

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verantwortlich: Nachrichten Dresden
Verleger: Sammlungsverlag: 28 241
Kurs für Redakteure: 20 001

Bezugs-Gebühr Vom 18. bis 31. Oktober 1927 bei täglich einmaliger Abholung frei Haus 1.50 Mk.
Goldbezugspreis für Monats-Oktober 3 Mark ohne Postumschlaggebühren.
Einzelnnummer 10 Pfennig.

Unzeigen-Preise: Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet: die einseitige 30 mm breite
Zeile 25 Btg. für außerwärts 25 Btg. Familienanzeigen und Stellenangebote ohne
Rabat 15 Btg. außerwärts 20 Btg. die 90 mm breite Reklameweile 200 Btg.
außerwärts 250 Btg. Obergrenze 30 Btg. Russ. Anträge gegen Vorauszahlung.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38 42
Druck u. Verlag von Ullrich & Reichardt in Dresden
Postfach-Num. 1000 Dresden

Redaktion nur mit beschrifteter Couvertur an die Redaktion: Ullrich & Reichardt, Ullrichstraße 38 42, Dresden

Konditorei Limberg
Prager Straße 10
Das vornehme Tagescafé
Im neuen Gewände!

Dauerbrandöfen aller Systeme
Vor Einbau eines Ofens empfehle ich die Besichtigung meiner Aus-
stellung. Reichhaltigkeit in Preis u. Auswahl. Fachtechnische Beratung
Florian Czockerts Nachf. Ferdinand
Wiesner
Tel.: 25 401 11 Dresden-A., Töpferstr. 9 15 11 Tel.: 25 401

Beschäftigungs- u. Gesellschaftsspiele
Viele Neuheiten — Große Auswahl
Tisch-Tenisspiele und Tisch-
B. A. MÜLLER, Prager Straße 32

Berscharfte Streifflage im Braunkohlenggebiet.

Die Streikleitung will alle noch arbeitenden Gruben am Dienstag stilllegen.

Ein Lagebericht der Arbeitgeber.

Saale, 17. Oktober. Der Deutsche Braunkohlen-Industrieverband teilt mit: Die Streifflage im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau ist zunächst noch wenig durchschlägig. Es ist festzustellen, daß eine Reihe von Gruben voll oder nahezu voll arbeiten, andere dagegen den Betrieb mehr oder weniger einstellen müssen. Aus dem gesamten betroffenen Gebiet wird mitgeteilt, daß die Streikenden einen sehr starken Terror ausüben. Die Straßen werden von Streiktruppen bewacht, so daß es den Arbeitwilligen schwer ist, an die Arbeitsstellen zu kommen. Es ist bekannt geworden, daß die Streikenden die Arbeitwilligen mit Gewalt aus den Gruben herausgeschleift haben. Ein harter und wirksamer Schutz der Arbeitwilligen ist deshalb im Augenblick als dringendstes Erfordernis zu bezeichnen. Ueber

Die Streifflage in den einzelnen Revieren
folgendes zu berichten: Im Wieselthal arbeiten die Gruben, die das Pennawerk mit Kohle beliefern, nahezu vollständig. Die Gruben des Mittelkongers arbeiten mit 60 bis 70 Prozent, die der Gewerkschaft „Gut Hoffnung“ mit 91 Prozent der Belegschaft. Die Gruben „Elisabeth“ und „Friedrich“ liegen still. Die zum Dea-Kongers gehörigen Pennawer Kohlenwerke arbeiten, ebenso die zu Mansfeld gehörige Grube „Völknerhall“ nahezu vollständig. Im Niederlausitzer Revier arbeiten die Betriebe der „Alte-Verghau-A.-G.“ mit Ausnahme der Fabrik „Anna-Mathilde“. Von den Niederlausitzer Kohlenwerken stehen die Betriebe „Victoria I“ und „Victoria II“. Auf „Victoria II“ läuft eine Fabrik, auf „Victoria III“ arbeiten 60 Mann. Die Wädenberger Betriebe der Braunkohlen- und Zementindustrie A.-G. (Wublaa) arbeiten mit hundertprozentiger Belegschaft. Gut ist auch die Beschäftigung auf den „Eintracht-Werken“. Die Grube „Perleberg“ hat etwa 60 bis 70 Prozent ihrer Belegschaft. In Rehsow ledigen 100 Mann. Trotzdem geht der Betrieb weiter. Nach auf „Maria III“ arbeitet der Betrieb voll. Die Gruben „Maria I bis III“ und die anhaltischen Kohlenwerke sind zu einem Teil beschäftigt. Von den übrigen Revieren ist zu sagen, daß Anhalt und Wandenburg größtenteils still liegen. Im Bitterfelder Revier ist die Grube „Golpa“, die die Kohlen für das Kraftwerk Fischornwitz liefert, in Betrieb. Auch die übrigen Gruben der Elektro-Werke werden betrieben. In

Betrieb sind ferner die Gruben zur Versorgung der chemischen Industrie. Im Kasseler Revier sind die Gruben „Friedendorf“ und „Main-Wefer“ nahezu voll beschäftigt. Im Meuselwitzer und Bitterfelder Revier ist ein teilweise Betrieb festzustellen. In der Oberlausitz liefern die Gruben, die die Kraftwerke Dirschfeld und Rohlitz versorgen, hinreichend Kohlen, um den Betrieb aufrechtzuerhalten. In Dirschfeld sind fast alle Leute erschienen, obwohl sie fast alle gekündigt hatten. Von der Zentralstreikleitung wird mitgeteilt, daß schon morgen die Werke, die heute noch, wenn auch in vermindertem Umfang, die Arbeit fortsetzen, in den Streik einbezogen werden. Es sei mit Sicherheit damit zu rechnen, daß morgen außer den Notstandarbeiten keine weiteren Arbeiten in der Braunkohlenindustrie verrichtet werden.

Die Haltung der preußischen Regierung.

Saale, 17. Oktober. Der Regierungspräsident in Merseburg hat auf Anweisung des Innenministers die maßgebenden Führer der Gewerkschaften in Halle ersucht, allen Einfluss dahin geltend zu machen, daß sich die Streikbewegung in durchaus gesetzlichen Bahnen bewegen müsse. Wenn dies der Fall sei, bestünde für die Regierung und Polizei keinerlei Veranlassung zum Eingreifen. Ein Eingreifen werde aber unbedingt erfolgen müssen, wenn Gewalttätigkeiten gegen Personen oder Eigentum vorkommen würden. Ansammlungen von Streikenden dürften zu keiner Beeinträchtigung der Verkehrsfreiheit führen. Wohlhabend-Unterstützungen an Streikende durch die Gemeinden dürften generell nicht gewährt werden. Das Landratsamt in Weiskensfeld bestätigt, daß ein Schutzpolizeikommando aus Weiskensfeld nach Groß-Payna entsandt wurde. Es wird aber betont, daß es sich hierbei lediglich um eine vorbeugende Maßnahme handelt.

Eingreifen des Reichsarbeitsministers?

Berlin, 17. Oktober. Wie bestimmt verlautet, beabsichtigt der Reichsarbeitsminister von Arnim wegen in den Arbeitstreik im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau eingzugreifen. Ergänzend wird jedoch mitgeteilt, daß es dem Ministerium morgen voranschaulich noch nicht möglich sein werde, in den Streik im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau einzugreifen. Es werde aber mit den beiden Parteien in ständiger Fühlung bleiben.

Der Kampf um Trozki.

Von Dr. Ernst Serapkin.
Angehts des zehnjährigen Sowjetjubiläums sind nachsichende Ausführungen unseres gründlichen Russlandkenner von besonderem Interesse zur Beurteilung der Frage, ob das Stalinische Regime Aussicht auf Dauer hat. Der Verfasser beantwortet die Frage bejahend.

Unaustrittbar ist die falsche Bewertung der Person Trozki und seiner Opposition in der westeuropäischen Presse. Man glaubt immer noch, so oft auch das Gegenteil festgestellt worden ist, er sei der maßvolle Sozialist, der sich dem bolschewistischen Terror entgegenstemme und eine Ausbuchtung mit dem Westen erstrebe. Genau das Gegenteil ist der Fall. Trozki ist der erklärte Verfechter der ausschließlichlichen Herrschaft der städtischen Arbeiter und Gegner der von Stalin bevorzugten Bauern. Er ist es, der die opportunistische Richtung Stalins in der Außenpolitik bekämpft und die unverhüllte Propaganda auch für die Weltrevolution fordert. Stalin ist ihm und seinen Freunden ein Usurpator, ein „Bonapartist“, ein Verräter an dem Erbe Lenins. Er und Stuchart begünstigen das angebliche Wachstum des Kapitalismus in der Sowjetunion und gefährden so den Aufbau des Sozialismus im Lande. Daneben greift Trozki Opposition die zweifelslos vorhandene, aber aus den Umständen nur zu begreifliche technische Rückständigkeit an, aus der die geringe Arbeitsproduktivität fließt, und fordert die enge Zusammenarbeit mit den technisch fortgeschrittenen Ländern, aus der dann wieder die Weltrevolution Nahrung ziehen müsse.

Das also ist Trozki und sein Programm. Er selbst ist ein redigewandter Debatter und Dialektiker, von seinem Können und seinem Einfluss sehr durchdrungen. Er rühmt sich, allein das Leninische Erbe zu verwalten, obwohl Stalin sicher mehr von Lenins Realpolitik an sich hat als er, und als Schöpfer der Roten Armee erhebt er Anspruch auf besondere Dankbarkeit und Rücksicht. Daraus erklärt sich sein Anspruch, daß für ihn die Parteidisziplin nicht bindend sei. Trozki ist besser geschult, geistreicher als die heutigen Machthaber. Seine Opposition reicht Jahre zurück und hat der Einheit der kommunistischen Partei schon viele Schwierigkeiten gemacht. Am 16. Oktober 1926 hatte die Opposition zwar kapituliert und sich verpflichtet, auf jede Parteiopposition und Fraktionbildung zu verzichten, aber ernst war es ihr nicht damit, und auch die Kalkulation Stalins in Petersburg hat sie nicht eines anderen belehrt. Im Gegenteil, aus den miltischen inneren Wirtschaftsverhältnissen zog die Opposition neuen Agitationsstoff, und der Zusammenbruch des englischen Bergarbeiterstreiks, den Moskau mit allen Mitteln geschürt hatte, und das Plakto der Sowjetpolitik in China gaben ihr Wasser auf ihre Mühle. Trozki und die Seinen begannen mit einer neuen großen Werbung und überreichten dem Zentralkomitee die sogenannte „Erklärung der Dreizehn“, unter deren Unterzeichnung einige alte Bolschewisten aus der Zeit vor 1917, meist aber die jüngeren Parteimitglieder, sich befanden.

Es handelt sich für uns nicht darum, zu untersuchen, ob die Opposition im Rechte ist. Nur das muß hervorgehoben werden, daß Trozki den Bruch mit den englischen Gewerkschaften im Interesse der Revolutionierung der englischen Arbeiterschaft vermeiden wissen wollte. Und auch in der Heranziehung des ausländischen, besonders des amerikanischen, Kapitals geht Trozki ansehnlich mit Stalin nicht so sehr auseinander. In einem Interview mit einer amerikanischen Arbeiterdelegation, in dem er geradezu brutal die innere Struktur der Sowjetregie, die Unterdrückung aller Andersdenkenden verurteilte, kam doch auch er zu dem Schluss, daß amerikanisches Geld notwendig sei, um den Zusammenbruch der russischen Wirtschaft zu verhindern. „Geld flinkt nicht“, meinte er unter Bezugnahme auf den Dollar aus dem Lande der „Sacco-Banzetti-Mörder“. Aufsehnend stimmt er also mit Stalin überein. Aber die Motive sind grundverschieden. Trozki kalkuliert: Amerikanisches Geld soll den roten Kahn wieder flottmachen, damit seine Parteimitglieder die rote Frucht um so sicherer in den verfluchten kapitalistischen Weiden bringen können.

Aber das alles ist schließlich Nebenwerk. Der Kampf geht letzten Endes um die Macht, zum mindesten um das Recht der freien Betätigung innerhalb der Partei. Und hier ist Trozki mit einer Leidenschaftlichkeit vorgedrungen, die geradezu beispiellos ist. Er und seine Genossen greifen zu den Mitteln der geheimen Konspiration. Als die Tische in Moskau kürzlich eine Geheimbruderei aufdeckte, in der oppositionelle Flugblätter verteilt wurden, stellte sich Trozki schlagend vor die Verhafteten. Als er am 27. Sep-

Die Auswirkung des Streiks in Sachsen.

Etwa 60 Prozent im Streik.

(Von unserem Leipziger Vertreter.)
Leipzig, 17. Oktober. Von der Belegschaft der Staatlichen sächsischen Braunkohlenwerke in Böhlen bei Leipzig, die große Teile Sachsens mit Licht und Kraft versorgen, haben im Laufe des Monats etwa 60 Prozent die Arbeit niedergestellt. Die Landstromversorgung wird zumeist mit den Anstalten und dem Rest der Arbeiter in bisherigen Umsänge durchgeführt. Da die Streikenden die Zugänge zu den Betrieben mit Streikposten besetzt haben, die die Arbeitwilligen am Zutritt zu den Gruben hindern, hat die Amtshauptmannschaft Leipzig ihre Gendarmereiposten verstärkt, um Zusammenstöße und Terrorakte zu verhindern.

Streikposten und Terror in Böhlen.

Leipzig, 17. Oktober. Die „S. N. N.“ berichten aus dem Streikgebiet u. a.: Über auf dem Bahnhof Böhlen ankommt, ist verwundert über den merkwürdigen Empfang nach Verlassen des Bahnhofs. Mehr als zwanzig Mann unterziehen dem Aufkommenden, sofern er dem äußeren nach dem Arbeiterhande angeht, einem peinlichen Verhör. Er muß dem Führer des Trupps auf alle Fragen Auskunft geben. Raum für eigene Schritte ein neues Verhör, und an der nächsten Straßenecke wird er wieder von etwa zehn Mann ausverhört. In jedem Orientierungsvermutet man einen Streikbrecher. Durch diese drei- bis vierfache Kontrolle ist es gelungen, einen großen Teil der Arbeitwilligen, die am Montag die Arbeit aufnehmen wollten, zurückzuhalten. Im Felde ist es an manchen Stellen bereits zu Auswechslungen gekommen. Auf der Straße von Böhlen nach Borsdorf sind Lastkraftwagen der Böhlecker Werke angehalten worden. Die Wagenfenster wurden zertrümmert und die Fahrer verprügelt. Arbeitwillige aus Böhlen und den benachbarten Dörfern sind heute von ihren Fahrrädern beraubt worden und geschlagen worden. Böhlecker Einwohner warnen, daß viele fremde Elemente, die nicht zu der Belegschaft gehören, sich unter die Streikposten mischen und sofort gegen Arbeitwillige tätig werden. Man vermutet, daß diese fremden Elemente die Führung des Streiks an sich reißen wollen und absichtlich überall Störungen und Terrorakte hervorrufen.

Die Lohnverhältnisse in Sachsen.

Gegenüber der Behauptung von Arbeitnehmerseite, daß auf den Braunkohlengruben nur 3,80 bis 4,80 Mk. pro Tag verdient würden, erzählt der Ill.-Sachsendienst an zuständiger Stelle unter anderem: Diese niedrigen Löhne werden überhaupt nicht gezahlt. Technisch niedrige Löhne erhalten nur etwa ein bis drei Prozent der Bergleute, und zwar handelt es sich dabei um ganz untergeordnete Arbeiten auf dem Hofe usw., die ausgeführt werden von nicht vollwertigen Arbeitern, die aus sozialem Empfinden lediglich seit Jahr und Tag mit durchgeschleppt werden. Für die Arbeiter im Revier Oberlausitz beträgt der Tarifspitzenlohn (mit Frauenzulage und einer Kinderzulage) 4,88 Mk. Dirschfeld jedoch hat als wirklich verdienten Durchschnittslohn 6,07 bis 6,89 Mk. gezahlt, das heißt 25 bis 32 Prozent über dem Tarifspitzenlohn. Diese Höherbezahlung in Dirschfeld wurde ermöglicht durch Qualitätszulagen und Prämien, teilweise außerdem durch Akkordarbeit. Im Revier Niederlausitz wurden im Durchschnitt 5,92 bis 6,27 Mk. gezahlt, im Revier Oberlausitz 5,48 bis 5,70 Mk.

Die von den Gewerkschaften jetzt geforderte Lohn-erhöhung um 80 Pfennig ist nicht bedauerlich eine Steigerung des Tariflohnes um rund 17,4 Prozent für das Revier Oberlausitz. Da aber die sogenannten Qualitätszulagen, Prämien usw. auf den Tariflohn aufgebaut sind, würden sich beispielsweise für Dirschfeld, obwohl dort bereits bis zu 32 Prozent über Tarifspitzenlohn gezahlt wird, noch weitere 1,10 Mk. je Mann und Schicht ergeben. Die Mehrausgabe an Lohn würde dadurch im Monat in Dirschfeld mindestens 190 000 Mk., insgesamt für die sächsischen Werke rund 500 000 Mk. im Jahre betragen, denen keinerlei Einnahmesteigerung gegenüberstehen würde. Es wird von den Arbeitern der sächsischen Werke auch offen erklärt, daß sie nur aus Solidarität mit den übrigen Belegschaften in den Streik getreten seien. Die Steigerungen der Lebenshaltungskosten betragen seit einem Jahr ungefähr 3,1 Prozent, während in dieser Zeit die Löhne für die Braunkohlenarbeiter um etwa 2 1/2 bis 3 Prozent gestiegen sind. Die Kohlenpreise dagegen sind seit April 1926 nicht mehr erhöht worden.